



AMBASSADE DE SUISSE
AU PÉROU

NO	MWHP								
DATE	6.5								
VISA	hw								
EPD	20.0.01	18							
	t. 941.1 Peru								

LIMA, den 22. August 1961

Case postale 378

Réf.: M.30.46.1 - I/jt

ad t.941.1.Peru.- /kr

An den Delegierten für
technische Zusammenarbeit

Eigerplatz 1

B e r n

Herr Delegierter,

1 Ich beehre mich den Empfang Ihres Schreibens vom 12. August, welchem eine Aktennotiz über eine Besprechung vom 2. August betreffend zwei Projekte für Milchverarbeitung in Peru beilagen, zu bestätigen. Vom Inhalt dieser Notiz habe ich mit sehr grossem Interesse Kenntnis genommen; vor allem freut es mich daraus zu ersehen, dass Sie grundsätzlich gegenüber dem Projekt "Sheque" im Santa Eulalia-tal positiv eingestellt sind. Ich stehe mit Herrn Dr. Mariotti diesbezüglich ebenfalls in Verbindung, und wie Sie wohl persönlich in Ihren Besprechungen mit diesem Landsmann feststellen konnten, handelt es sich hier um eine Persönlichkeit, die trotz starker anderweitiger Beanspruchung bereit wäre, bei der Verwirklichung des Planes tatkräftig mitzuwirken. Das Projekt Sheque hätte den grossen Vorteil, dass es im Einzugsgebiet der "Empresas Electricas Asociadas" und der "Hydrandina" liegt, und somit Transport- und Verbindungsmässig günstige Voraussetzungen aufweist. Ferner stehen die Vertreter der beiden oben erwähnten Firmen in ständigem Kontakt mit der dortigen Bevölkerung und könnten somit die einwandfreie Durchführung des Milchverarbeitungs-Projektes laufend überwachen.

Grundsätzlich würde ich es sehr begrüessen, wenn unser Land bezüglich der technischen Hilfe in Südamerika etwas mehr hervortreten könnte. Ausser im Küstengebiet, wo sich Industrie und Handel langsam aber immerhin stetig vermehren, sollten für die Bevölkerung in der Sierra vermehrte Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. Dies ist namentlich in den nahe von Städten liegenden Gebieten sehr wichtig, da dort hin die kommunistische und fidelistische Propaganda am ehesten vordringen kann. In der Sierra können vorläufig ausser der Agrarreform und den Minen keine grösseren Projekte durchgeführt werden, da die Bevölkerung selbst hiefür nicht vorbereitet ist. Dagegen wären alle Hilfswerke zu begrüessen, die den Einheimischen gestatten sich im Rahmen ihres Bildungsgrades ihre materielle Position zu verbessern, sei es auf dem Gebiete der Landwirtschaft, Milchverwertung oder des Kleingewerbes.



In verschiedenen Unterredungen die ich mit dem Staatspräsidenten hatte, wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möchten sich europäische Länder am Aufbau Südamerikas beteiligen. Die Schweiz hat diesbezüglich durch Privatinvestitionen schon ziemlich viel getan, dagegen sind wir offiziell doch verhältnismässig wenig auf den Plan getreten. Europäische Unterstützung wäre aus rein politischen Gründen nützlich, da vorläufig fast alle Hilfe aus den Vereinigten Staaten kommt und somit aus politischen Gründen angegriffen werden kann. In Perú, vielleicht auch in Bolivien ist trotz der Haltung der beiden Regierungen eine latente Abneigung gegen alles was aus den USA kommt vorhanden, und es ist für politische Agitatoren verhältnismässig einfach diese Abneigung in ihre Pläne einzuspannen.

2

Was nun das Projekt Cuzco anbelangt wird es wohl schwieriger als im Sheque sein, auch dort eine Milchverwertungs-Anlage zu organisieren, obschon die dortige Behörde, wie auch die "Corporación de Cuzco", ihre Unterstützung gewähren würde. Man sollte aber wenn möglich die Gegend von Cuzco nicht endgültig aus unsern Plänen streichen. Das ganze dortige Gebiet ist ausserordentlich arm und der Grossteil der Bevölkerung steht politisch links. Ich frage mich, ob nicht mit verhältnismässig bescheidenen Mitteln, Cuzco und Umgebung geholfen werden könnte, indem man beihilft den dortigen Tourismus zu organisieren. Cuzco bildet als ehemalige Hauptstadt des Inkareiches eine grosse Attraktion und ist zugleich auch Ausgangspunkt für Besuche von Machupicchu. Hotels sind vorhanden, dagegen fehlt eine eigentliche Planung und Oberleitung. Es wäre weniger wichtig einen Hotel-Spezialisten zu entsenden, als zum Beispiel eine Art Verkehrsverein-Direktor, der auch Probleme der Touristen-Propaganda, des Verkehrs, der Ausbildung von Führern etc. beherrscht. Da im Juli dieses Jahres die 50-jährige Entdeckung von Machupicchu gefeiert wurde und verhältnismässig viele Touristen aus den Vereinigten Staaten angezogen hat, wäre wohl der Moment gekommen, um diese, wenn auch bescheidenen Resultate, auszuwerten und darauf aufzubauen.

Sofern Sie eine Möglichkeit sehen, auch in Cuzco eine Aktion durchzuführen, bin ich gerne bereit Ihnen, zusammen mit Herrn Dr. Mariotti und der Corporación von Cuzco, genauere Unterlagen zu beschaffen.

3

Ich gestatte mir ferner ein Projekt mit Bolivien zu erwähnen. Bekanntlich ist in La Paz ein Film über die Tätigkeit des Schweizer-Auslandshilfswerks in Nordost-Brasilien gezeigt worden und hat sehr grossen Eindruck gemacht. Sowohl der Staatspräsident Victor Paz Estenssoro, wie auch der Vizepräsident Juan Lechín, haben mir davon gesprochen und mich gebeten mit unserer Regierung diesbezüglich in Verbindung zu treten, da sie wünschen, dass eine eigentliche Aktion im Departement von Santa Cruz durchgeführt werde. Herr Max Frösch

kennt die dortigen Verhältnisse und steht auch diesbezüglich mit einem Schweizer, Herrn Carlos Grab, in La Paz, in Verbindung. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Bolivien sind Ihnen bekannt. Seit der Nationalisierung der drei grossen, privaten Zinn-Minengesellschaften sind die dortigen Minenarbeiter-Gewerkschaften zu mächtig geworden und bereiten der Regierung ständig Schwierigkeiten. In den Minen sind rund 50% zuviel Arbeiter beschäftigt, so dass der Zinn, auch bei den gegenwärtig hohen Weltmarktpreisen, mit Verlust verkauft werden muss. Der gegenwärtige Maximalpreis unter dem internationalen Zinnabkommen beträgt 880 Pfund Sterling, um aber die Unkosten decken zu können, müsste der bolivianische Zinn zu 1000 £ pro Tonne verkauft werden. Der Verlust wird gegenwärtig von den Vereinigten Staaten getragen, indem sie an Bolivien eine jährliche Budgethilfe von rund 43 Millionen Dollar ausrichten. Die Minengegenden sind überbevölkert, währenddem landwirtschaftlich gut gelegene Gebiete wie Santa Cruz stark unterbevölkert sind. Verkehrsmässig wäre das Departement Santa Cruz erschlossen und die bolivianische Regierung möchte daher mit unserer Hilfe ein Piloten-Projekt aufziehen, einmal zur Ausbildung von Kleinlandwirten, ferner auch zum Ausbau der Holzwirtschaft. Ich habe bezüglich dieses Projektes auch mit dem deutschen Botschafter in La Paz gesprochen. Dieser wäre bereit, alles in seiner Macht stehende zu unternehmen, um seine Regierung zu überreden, sich an einem derartigen Projekte zu beteiligen. Da anfänglich wohl im Departement Santa Cruz auch Arbeitskräfte gebraucht würden, denkt mein deutscher Kollege daran, eventuell eine Deutsche Menaniten-Kolonie in Paraguay, nach Santa Cruz zu übersiedeln. Wäre einmal die Landwirtschaft in Santa Cruz angekurbelt, sollte es nicht allzu schwierig sein mit den Jahren die überzähligen Arbeiter der Minen, dorthin anzuziehen. Ich möchte Sie bitten, sich diesbezüglich mit Herrn Frösch, der meines Wissens im nächsten Monat nach der Schweiz zurück kehrt, in Verbindung zu setzen. In der Anlage übermache ich Ihnen die Kopie eines Berichtes von Herrn Hans Scavenius, vom November 1960, der als Vertreter der CIME in Genf, die Probleme von Bolivien studierte.

Auch in Bolivien gelten vielleicht noch in vermehrtem Masse als in Perú, politische Ueberlegungen. Der jetzige Präsident versucht alles in seiner Macht stehende um sein Land am westlichen Lager zu halten, muss aber versuchen, die sich politisch ungünstig auswirkende, amerikanische Unterstützung durch Europahilfe auszubalancieren. Er hat sich bis jetzt geweigert mit den Russen diplomatische Beziehungen aufzunehmen, dagegen sind die tschechischen und jugoslawischen Vertreter in La Paz ausserordentlich tätig. Der Präsident ist auch bis jetzt nicht auf die sowjetische Offerte zur Errichtung einer Zinn-Raffinerie eingegangen, wird aber diese Angelegenheit nicht mehr allzu lange herauszögern können, sofern ihm nicht von anderer Seite geholfen wird. Unter dem Druck der Minenarbeiter ist auch gegenwärtig wieder das bereits ausgearbeitete, sogenannte Triangular-Abkommen zur Modernisierung der Zinnminen (Salzgitter Vereinigte Staaten mit der Amerikanischen Entwicklungsbank) gefährdet.

- 4 -

Ich möchte nochmals unterstreichen, dass es sich sowohl bei Peru, als auch bei Bolivien vorläufig um Länder handelt, die im westlichen Lager und zur christlichen Ideologie stehen. In beiden Ländern wird man auch auf die Unterstützung der Kirche zählen können, allerdings ist der untere Klerus nicht sehr hochstehend, aber die obere Kirchenführung ist mit wenigen Ausnahmen einwandfrei.

Ich versichere Sie, Herr Delegierter, meiner vorzüglichen Hochachtung

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER:



✓ Beilage erwähnt